

**Zitate aus Reden und Aufsätzen  
von Otto Brenner**

**Vorsitzender der IG Metall  
von 1952 bis 1972**



Otto Brenner während seiner Ansprache an die Delegierten des Gewerkschaftstags in München 1968.

## Inhalt

FairWandel – sozial, demokratisch, ökologisch.....	3
Gewerkschaften und sozialer Wandel.....	3
FairWandel demokratisch: Soziale Demokratie.....	7
FairWandel sozial: Soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Solidarität .....	10
FairWandel ökologisch: Kapitalistische Produktion und Naturzerstörung.....	14
Stärkung der Mitgliedschaft.....	15
Mitbestimmung .....	17
Tarifpolitik / Tarifautonomie / Streik(recht).....	21
Lebensqualität / Arbeitszeit / Freizeit .....	24
Europa.....	26
Erster Mai .....	30
„Nie wieder!“ .....	32
Gewerkschaftliche Bildungsarbeit .....	34
Technischer und sozialer Fortschritt.....	37
Globalisierung (Multinationale Konzerne) .....	39
Medien/Kommunikation.....	40
Frieden .....	42

### **Hinweis:**

Um die Zitatsammlung nach Stichworten zu durchsuchen die Tastenkombination Strg+F drücken und das Stichwort eingeben.

## **FairWandel – sozial, demokratisch, ökologisch**

### **Gewerkschaften und sozialer Wandel**

«Demokratie heißt mitwirken, heißt Mitbestimmung und Mitverantwortung. Hieraus ergibt sich, dass die Gewerkschaften in einem sozialen Rechtsstaat, wie es die Bundesrepublik sein will, in allen gesellschaftlichen Bereichen ihre Stimme erheben und die Forderungen und Rechte der arbeitenden Menschen kraftvoll vertreten müssen» (S.11).

#### **Quelle:**

*Otto Brenner (1966 [1964]): Die Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft. Vortrag vor dem Demokratischen Hochschulbund in Braunschweig. In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Frankfurt am Main, Europäische Verlagsanstalt, S. 5-25.*

«Die Arbeiterbewegung, deren unlöslicher und wesentlicher Bestandteil wir als Gewerkschaften sind, hat sich die große Aufgabe gestellt, unsere Gesellschaftsordnung zu verbessern und umzugestalten. Das soll geschehen im Sinne eines Höchstmaßes an Wohlstand und sozialer Sicherheit, an Glück und Zufriedenheit, an politischer, geistiger und wirtschaftlicher Freiheit der arbeitenden Menschen und ihrer Familien, die die große Mehrheit auch in unserem Volke ausmachen» (S. 55).

#### **Quelle:**

*Otto Brenner (2007 [1954]): Die Aufgabe unserer Gewerkschaft in der gegenwärtigen Situation. Referat auf dem 3. Ordentlichen Gewerkschaftstag der IG Metall in Hannover 13.-18. September 1954. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 55-61.*

«Wir haben in der Vergangenheit immer so viel an sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt erzielt, wie die Arbeiterbewegung in der Lage war, durch ihr Kraft und ihren Kampf zu erreichen. Nichts ist von selbst gekommen» (S. 79).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1954]): Unsere Aktionsprogramm. Referat auf der Vertrauensleutekonferenz in Bremen am 18. November 1954. In Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 61-79.*

«Seit der ersten Zeit ihres Entstehens in der Mitte des 19. Jahrhunderts hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung sich stets zu der Auffassung bekannt, dass neben dem unmittelbaren Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen die Umgestaltung des Wirtschafts- und Gesellschaftssystem im Vordergrund der gewerkschaftlichen Aktivität zu stehen hat» (S. 33).

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1959]): Die Arbeitnehmer und die Sozialisierung. In: Otto Brenner. Aus Reden und Aufsätzen. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.33-43.*

«Die Gewerkschaften als die Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten setzen sich also für eine Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft ein, die gewährleistet, dass alle Bürger an der politischen Willensbildung, an der Gestaltung der Wirtschaft und dem kulturellen Leben frei und gleichberechtigt teilnehmen können.  
Eine solche Neuordnung wird erst möglich, wenn durch volle Mitbestimmung der Arbeitnehmer, durch Überführung der Schlüsselindustrien in Gemeineigentum und durch eine volkswirtschaftliche Gesamtplanung die Voraussetzungen dafür geschaffen werden.  
Nur dann wird es gelingen, die Arbeitnehmer aus ihrer ökonomischen Abhängigkeit zu befreien, die Vollbeschäftigung zu sichern, den allgemeinen Wohlstand ständig zu steigern, das Sozialprodukt gerecht zu verteilen und soziale Sicherheit und Würde für alle zu garantieren» (S. 43)

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1959]): Die Arbeitnehmer und die Sozialisierung. In: Otto Brenner. Aus Reden und Aufsätzen. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.33-43.*

«Welche Rolle spielen die Gewerkschaften in den politischen Auseinandersetzungen unserer Zeit? Es gibt für die Gewerkschaften keine politische Enthaltensamkeit. Sie sind verpflichtet, zu den großen politischen Fragen unserer Zeit Stellung zu nehmen. Sie sind und bleiben unabhängig gegenüber Regierungen, Verwaltungen, Unternehmen, Konfessionen und politischen Parteien» (S. 46)

Quelle:

*Otto Brenner (1997 [1960]): Partei und Gewerkschaft. Aus einem Referat gehalten in Frankfurt am 14. Dezember 1960. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.): Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze. Bund-Verlag, Köln, S. 42-49.*

«Um unsere Gesellschaft zu verändern, bedarf es nicht nur das revolutionären Strohfeuers, das rasch verglimmt, sondern einer mühsamen systematischen Kleinarbeit. Dafür braucht man einen langen Atem, braucht man Wissen um die auf Wissen gegründete feste Überzeugungskraft, man braucht starke aktive Organisationen. Deshalb sind wir Gewerkschaften» (S. 103).

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1958]): Angestellte, Frauen, Jugend. Ansprache auf der Frauenkonferenz der IG Metall in Mainz am 25. April 1958. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 99-103.*

«Die Gewerkschaften sind ein wesentliches Element der Demokratie. [...] Mit ihrer Arbeit, die keinesfalls den politischen Parteien den Rang ablaufen soll, leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Festigung und zum Ausbau der demokratischen Gesellschaft. Das in einer Demokratie selbstverständliche Recht der Kritik und einer bestimmten Eigenständigkeit in den Auffassungen kann und darf ihnen deshalb nicht beschnitten werden.» (S. 123).

Quelle:

*Otto Brenner (1966 [1962]): Fortschrittliche Betriebsverfassung – Prüfstein der Demokratie-Vortrag, gehalten in Düsseldorf von der Hans-Böckler-Gesellschaft. In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.121-132.*

«Wir fassen das wirtschaftliche Geschehen nicht als unabwendbares Schicksal mit naturgesetzlichen Notwendigkeiten auf, sondern wollen es *gestalten!* Wir wollen freie Menschen sein in einer freien Welt und unsere wirtschaftliche Zukunft aus freier Entscheidung mitbestimmen.» (S. 127f.).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1956]): ‚Das Aktionsprogramm‘. Referat gehalten vor dem 4.ordentlichen Bundeskongress des DGB am 4. Oktober 1956. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 125-134.*

„Unsere mitbestimmungspolitischen Perspektiven müssen den Gedanken des gesellschaftlichen Wandels wachhalten und propagieren.“ (S. 96).

Quelle:

*Otto Brenner (1997 [1972]): Perspektiven der deutschen Mitbestimmung. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.), Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze, Bund-Verlag, Köln, S. 96-111.*

*Diese Rede Brenners für die Eröffnung der 4. Internationale Arbeitstagung der IG Metall musste am 11. April 1972 verlesen werden. Er konnte aufgrund seines gesundheitlichen Zustandes nicht mehr an der Tagung teilnehmen. Am 15. April 1972 verstirbt Otto Brenner.*

«In allem Wandel der Zeit bleibt unverrückbar bestehen die einigende Kraft der gewerkschaftlichen Organisation und die Gültigkeit ihrer großen Ziele: Beseitigung aller Privilegien und Vorrechte, aller Formen der Ausbeutung und Unterdrückung. Soziale Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in einer Welt des Friedens, der Freiheit und der vollen Demokratie» (S. 12).

Quelle:

Otto Brenner (1970): Ein Jubiläum. Ansprache zum 75-jährigen Jubiläum der Industriegewerkschaft Metall. In: Otto Brenner: Für eine bessere Welt. Aufsätze zur Gewerkschaftspolitik, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 5-12.

## **FairWandel demokratisch: Soziale Demokratie**

«[Dass] wir Demokratie keineswegs als eine statische, auf den politischen Bereich beschränkte Ordnung zu verstehen haben, sondern vielmehr als eine dynamische, auf Erweiterung und Veränderung bedachte Ordnung – selbstverständlich immer in Richtung auf eine weitere Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens» (S. 38).

### **Quelle:**

*Otto Brenner (1997 [1972]): Die politische Rolle der Gewerkschaften. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.), Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze, Bund-Verlag, Köln, S.37-41.*

«Die politische Demokratie allein ist nicht imstande, eine demokratische Ordnung der Gesellschaft zu gewährleisten. Sie muss zur sozialen Demokratie ergänzt und ausgebaut werden, d.h., die arbeitenden Menschen müssen in ganz anderem Umfang als bisher in Wirtschaft und Gesellschaft ihre Interessen einer Mehrheit der Bevölkerung wahren und vertreten können. In letzter Konsequenz geht es dabei um zweierlei: um den Abbau und die demokratische Kontrolle privater wirtschaftlicher Machtstellungen und um die planmäßige Lenkung und Leitung der Wirtschaft im Interesse der Allgemeinheit» (S. 36).

«Die Schlussfolgerung kann also nur die sein, dass zur Gestaltung einer politisch und wirtschaftlich stabilen demokratischen Gesellschaft das öffentliche Eigentum an Produktionsmittel sich mit der demokratischen Kontrolle der Wirtschaft und mit der vollen Mitbestimmung der arbeitenden Menschen verbinden muss » (S. 37).

### **Quelle der zwei Zitate:**

*Otto Brenner (1972 [1959]): Die Arbeitnehmer und die Sozialisierung. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, 1972, S.33-43.*

«Umfassende Mitbestimmungsrechte sind nach unserer Auffassung eine unabdingbare Voraussetzung für die Verwirklichung der Demokratie überhaupt. [...] Ein Gesellschaftssystem, in dem Naturschutzgebiete privater Herrschaft geduldet, ja sogar gefördert werden, ist von einer sozialen Demokratie, die Bürgerfreiheit auch im Bereich der Wirtschaft gewähren muss, noch weit entfernt» (S. 124).

«Wir wenden uns [...] gegen das System der Über- und Unterordnung, wie es noch heute besteht. Wir sind der festen Überzeugung: Von der Demokratisierung der Arbeitswelt wird in einem hohen Maße die Festigung unserer Demokratie abhängen. Niemand, dem es Ernst mit der Demokratie ist, kann ein Interesse daran haben, dass die Arbeitnehmerschaft unpolitisch wird und in Resignation versinkt. Niemand kann und darf sich mit dem bestehenden Zustand abfinden. Wer die demokratische Mitarbeit der Arbeitnehmer in den Betrieben blockiert, der verharrt im Gestern, er ist letztlich ein Feind der Demokratie.» (S. 129)

Quelle der zwei Zitate:

*Otto Brenner (1966 [1962]): Fortschrittliche Betriebsverfassung – Prüfstein der Demokratie-Vortrag, gehalten in Düsseldorf von der Hans-Böckler-Gesellschaft. In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.121-132.*

«Es ist die Aufgabe aller demokratischen Kräfte, also auch der Gewerkschaften, die Demokratie zu sichern und weiter auszubauen. Als wesentlichstes Merkmal der demokratischen Ordnung gilt ihre Offenheit, oder, um es wissenschaftlicher auszudrücken, ihr Pluralismus. Das heißt: In dieser Gesellschaft können sich die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen organisieren um ihre Vorstellungen und Forderungen vor der Öffentlichkeit und dem Gesetzgeber vertreten. Es heißt aber auch – und das will man häufig nicht wahrhaben: Pluralismus umfasst nicht nur ein Nebeneinander der verschiedensten Gruppen und Organisationen, sondern auch ein Gegeneinander.» (S.385).

«Nur in gemeinsamer Anstrengungen werden wir den notwendigen Demokratisierungsprozessen vorantreiben und unsere Vorstellung von einer humanen Gesellschaft durchsetzen, von der Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in allen gesellschaftlichen Bereichen, besonders in der Wirtschaft» (S. 393).

Quelle der zwei Zitate:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf dem 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

«Es liegt uns fern, allen, die von sozialer Marktwirtschaft sprechen, zu unterstellen, dass sie nicht aufrichtig und ehrlich dieses Programm in die Praxis umsetzen wollten. Dennoch bleibt den Gewerkschaften als den Vertretern der arbeitenden Menschen die bittere Erkenntnis nicht erspart, dass ein großer Teil der Verfechter der sozialen Marktwirtschaft daraus eine leere Propaganda und billige Wahlschlager gemacht hat» (S. 17f.).

Quelle:

*Otto Brenner (1966 [1964]): Die Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft. Vortrag vor dem Demokratischen Hochschulbund in Braunschweig. In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Frankfurt am Main, Europäische Verlagsanstalt, S. 5-25.*

«Gesellschaftsreform ist notwendig, weil wir die soziale Demokratie durchsetzen wollen. Soziale Demokratie aber ist nicht denkbar ohne demokratische Aktivität breiter Schichten. Deshalb ist und bleibt für uns die Verwirklichung der Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft der Dreh- und Angelpunkt jeder Gesellschaftsform, die diesen Namen tatsächlich verdient. Eine solche Reform muss bewirken, dass die arbeitenden Menschen über ihre Rolle als Staatsbürger hinaus auch in der Wirtschaft durchgreifende Einflussrechte erhalten: im Betrieb und in den Organen des Unternehmens ebenso wie in den einzelnen Industrien» (S. 389)

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

«Auch in der Bundesrepublik klafft eine ganz erhebliche Lücke zwischen Verfassung und Wirklichkeit. Immer noch steht die Mehrzahl der Menschen in abhängiger Arbeit. Nicht *ihre* Interessen, sondern diejenigen maßgeblicher Unternehmerschichten sind entscheidend für die gesamte Ausrichtung der Wirtschaft, für die großen Entscheidungen der Politik und für die Verteilung der produzierten Güter [...] Kolleginnen und Kollegen! Machen wir es uns ganz deutlich: In der Gesellschaft in der wir leben, gibt es Klassen und Klassenunterschiede, gibt es Klassenkampf. [...]

Das muss allen gesagt werden, die unser Volk mit Wohlstandspropaganda verdummen möchten und die daran zweifeln, dass die Gewerkschaften noch große Aufgaben zu erfüllen haben. Gerade weil wir Freiheit und Menschenwürde auch in unserer Wirtschafts- und

Sozialstruktur verwirklichen wollen, haben wir als Gewerkschafter die Verpflichtung, diesen entscheidenden Tatbestand immer wieder aufzudecken» (S. 199).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1960]): „Demokratie, Freiheit und Menschenwürde“. Rede auf dem Bezirksjugendtreffen in Bonn am 29. Mai 1960. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.192-204.*

«Das aber ist gerade die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften in unserer Zeit: die demokratische Form unserer Gesellschaft mit dem notwendigen sozialen Gehalt zu erfüllen, damit sie keine Proklamation bleibt. Unsere politische Demokratie muss durch die soziale Demokratie, durch die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft und eine gemeinwirtschaftliche Neuordnung gesichert werden» (S. 158f.).

Quelle:

*Otto Brenner (1966 [1962]): Ist der Streik zeitgemäß? In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.157-160.*

**FairWandel sozial: Soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Solidarität**

*Die folgenden Zitate sind Brenners Grundsatzreferat auf dem 10. Ordentlichen Gewerkschaftstag der IG Metall am 30. September 1971 in Wiesbaden entnommen (ausführlicher Quellenangabe unten):*

«Die moderne Industriegesellschaft wird oft als Leistungsgesellschaft bezeichnet. Sieht man näher hin, so stellt sich vielmehr heraus, dass dabei in Grunde weniger die persönliche Leistung zählt als vielmehr der materielle Erfolg. Die Leitmotive unserer Wirtschaft sind doch wohl: produzieren-profitieren-konsumieren. Wir sollten uns fragen, ob diese Motive die richtigen sind. Entspricht eine Wertung, die Leistung ausschließlich am materiellen Erfolg misst, dem Prinzip sozialer Gerechtigkeit? Ist sie wirklich ein tragfähiges Fundament für unsere Gesellschaftsordnung.» (S. 383).

«Wir leben in einer Gesellschaft, in der es – soziologisch betrachtet- zweifellos noch Klassen gibt. Wenn auch der Begriff des Klassenkampfes manchen antiquiert erscheint, so bleibt gleichwohl eines unbestreitbar: immer noch gibt es in dieser Gesellschaft Ungerechtigkeit und Ausbeutung, einseitige Verteilung von Macht und Besitz, ungleiche Lebenschancen und zahllose andere Widersprüche, gegen die man angehen muss. Das aber kann nicht nur durch zureden geschehen. Dazu ist auch der Einzelne nicht in der Lage. Hier bedarf es des gemeinsamen Handelns, der Solidarität. Die Gewerkschaften haben sich von Anfang an dieser Aufgabe verpflichtet gefühlt. Sie haben die Möglichkeit genutzt die unsere Gesellschaftsordnung bietet, für die Verwirklichung ihrer Ziele zu kämpfen. Deshalb können wir mit Genugtuung auf den erreichten sozialen Fortschritt zurückzublicken.» (S. 385)

«Gesellschaftsreform- das ist für uns der Weg zur sozialen Gleichberechtigung der Arbeitnehmer, zur Verwirklichung einer wahrhaft humanen Gesellschaft. In ihr wird jeder Mensch bewusst an demokratischen Aktivität und Kooperation aller garantiert dem Einzelnen persönliche Freiheit, soziale Sicherheit und gesellschaftliche Gleichberechtigung.» (S. 388).

«Mögen die Spötter und Zweifler, die dem Gestern verhafteten konservativen Kräfte auch immer wieder in Frage stellen, dass wir eine Zukunft gestalten können, die anders aussehen wird als die blutige, leidvolle, verworrene Vergangenheit und Gegenwart. Wir sind dessen gewiss. Wir sagen ja zu dieser Zukunft. Wir sind bereit sie mitzugestalten, damit Freiheit und soziale Gerechtigkeit für alle endlich eine dauerhafte Heimstätte auf Erden finden.» (S. 408).

«Wir sind uns der großen Verantwortungen bewusst, die wir für den arbeitenden Menschen in dieser Zeit des gesellschaftlichen Wandels tragen. Wir sind entschlossen, weiterhin unseren Beitrag zur Verwirklichung des großen Zieles der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung zu leisten: eine menschenwürdige, solidarische Gesellschaft [...] in Frieden, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit.» (S. 409)

Quelle der vorangegangenen Zitate:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

«Mit dem Recht auf Arbeit verfochten die Gewerkschaften das gleiche Recht der Frau auf eine solche Arbeit. Aus dem Prinzip der Gleichberechtigung von Mann und Frau in der modernen Arbeitswelt ergab sich die selbstverständliche Forderung, jegliche Diskriminierung der arbeitenden Frauen zu beseitigen.» (S. 97).

«Deshalb bleibt es nach wie vor eines der wichtigen Ziele unserer gewerkschaftlichen Aktivität, die volle soziale und wirtschaftliche Gleichberechtigung der weiblichen Arbeitnehmer herzustellen. Unser soziales Bewusstsein duldet keine unterschiedliche Bewertung des gesellschaftlichen Beitrages von Mann und Frau» (S. 99).

Quelle der zwei Zitate:

*Otto Brenner (1972 [1958]: Angestellte, Frauen, Jugend. Ansprache auf der Frauenkonferenz der IG Metall in Mainz am 25. April 1958. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, 1972, S. 96-99.*

«Die Zeiten und Verhältnisse haben sich geändert. Gleichgeblieben ist die gemeinsame Aufgabe: Frieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit in der ganzen Welt zu verwirklichen» (104).

Quelle:

*Otto Brenner (1970 [1966]): Die Entwicklungsländer auf dem Wege zu einer neuen sozialen Ordnung. In: Otto Brenner: Für eine bessere Welt. Aufsätze zur Gewerkschaftspolitik, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 89-104.*

«Solidarität, einer für alle, alle für einen. In der Geschlossenheit liegt die Kraft. Hans Böckler mahnt: Vereinzelt seid ihr nichts, vereint alles. Frieden in Freiheit ist die Forderung des heutigen Tages» (S. 54)

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1953]): Rede in Hannover am 1. Mai 1953. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.45-54.*

„Lasst uns solidarisch sein und solidarisch handeln, wie es die Gewerkschaften alle Zeit getan haben! Wir dienen damit unserer eigenen Sache“ (S. 280).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1963]): Die Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.258-280.*

## **FairWandel ökologisch: Kapitalistische Produktion und Naturzerstörung**

"Die Stichworte 'Umweltverseuchung' und 'Umweltzerstörung' machen klar, worum es geht [...]. Sicher, es muss produziert werden, damit die Menschen leben können. Aber muss auf diese Weise produziert werden? Hat es Sinn, die unablässige Vermehrung des Reichtums damit zu bezahlen, dass wir im Wohlstandsmüll versinken und in einer verseuchten Welt leben müssen?" (S. 384)

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

«Es geht uns in jedem Fall darum, über Entscheidungen mitzubestimmen, die in der Gesellschaft und im Betrieb wirtschaftliche, technische und soziale Auswirkungen haben. Unser Anspruch gewinnt in einer Zeit schneller technischer Umwälzungen, zunehmender Automatisierung und der industriellen Verwendung der Kernenergie mit allen ihren wirtschaftlichen und sozialen Folgen besonders Gewicht. Das alles geht die Arbeitnehmer und ihre gewerkschaftliche Vertretung besonders an!» (S. 125).

### Quelle:

*Otto Brenner (1966 [1962]): Fortschrittliche Betriebsverfassung – Prüfstein der Demokratie-Vortrag, gehalten in Düsseldorf von der Hans-Böckler-Gesellschaft. In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.121-132.*

## Stärkung der Mitgliedschaft

«Wir müssen durch den Ausbau des gewerkschaftlichen Vertrauenskörpers den Kontakt zwischen Gewerkschaftsleitung und Mitgliedern enger gestalten. Nur durch eine enge Verbindung zwischen Führung und Mitgliedschaft kann die notwendige Schlagkraft unserer Gewerkschaft erreicht werden.» (S. 106)

«Ihr, Vertrauensfrauen und -männer, Betriebsräte und Funktionäre, müsst zum tragenden Element einer neuen Bewegung werden. Wir müssen aber auch eine zahlenmäßige Stärkung unserer Organisation über den Rahmen unserer heutigen Mitglieder hinaus erreichen. Das Jahr 1955 muss in dem Zeichen stehen, den letzten unorganisierten Arbeitnehmer der Metallindustrie für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen. Denn: Vereinzelt sind wir nichts! Vereint alles!» (S. 106f.)

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): »Unser Aktionsprogramm! Was ist zu tun«. Referat auf der Betriebsräte- und Vertrauensleutkundgebung in Köln am 23. Januar 1955. In Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, Seite 89-107.*

«Mit der Stärkung unserer Anziehungskraft aufs engste verbunden ist die Frage der Gewinnung der Abseitsstehenden als neue Mitglieder für unsere Organisation. Wir können über die Mitgliederbewegung und die Gewinnung weiterer Mitglieder allerdings nicht sprechen, ohne vorher auch das Problem der Fluktuation zu streifen. Die Gewerkschaften haben sich damit seit ihrer Entstehung beschäftigen müssen.» (S. 240)

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): »Unser Arbeitsprogramm«. Referat auf der Bezirkskonferenz [der IG Metall in] Hagen am 21. April 1961. In Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, Seite 218-243.*

«Die Ausgangssituation für die gewerkschaftliche Eingliederung der Angestellten ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich. Historische, arbeitsrechtliche, politische und psychologische Gründe spielen eine Rolle. Das Ziel ist jedoch für die Gewerkschaften das gleiche: Die Organisierung und Aktivierung der Angestellten als eines immer bedeutsamer werden- den Teiles der gesamten Arbeitnehmerschaft.» (S. 369)

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): »Gewerkschaften und Angestellte«. Vortrag auf der 3. Internationalen Automationskonferenz der IG Metall, Oberhausen, 07.03.1968. In Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, Seite 367-374.*

«Die Aktivierung der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben, Werkstätten und Büros ist unerlässliche Voraussetzung für die Bewältigung der schwierigen tarifpolitischen Aufgaben, die uns bevorstehen.» (S. 404)

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): »Gesellschaftsreform als gewerkschaftliche Aufgabe – Grundsatzreferat«. Grundsatzreferat auf dem 10. ordentlichen Gewerkschaftstag der IG Metall, Wiesbaden, 30. September 1971. In Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, Seite 382-409.*

## Mitbestimmung

„Mitbestimmung der Arbeitnehmer! Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie! Das eine ist nicht denkbar ohne das andere. Denn Demokratie in der Wirtschaft heißt: Mitbestimmung!“ (S. 264).

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1963]): Die Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.258-280.*

«Durch die Mitbestimmung soll der Arbeitnehmer aus der Stellung des bloßen Befehlsempfängers in der Wirtschaft befreit und die wirtschaftliche Macht demokratisiert werden. Mitbestimmung heißt nicht, in der Wirtschaft lediglich das formale Prinzip der Mehrheits-herrschaft einzuführen, sondern die rechtlichen und institutionellen Voraussetzungen für die gleichberechtigte und uneingeschränkte Mitwirkung der Arbeitnehmer in allen Bereichen und auf allen Stufen der Wirtschaft zu schaffen. Die Mitbestimmung ist kein Ersatz für die Überführung bestimmter Wirtschaftszweige in Gemeineigentum » (S. 42)

### Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1959]): Die Arbeitnehmer und die Sozialisierung. In: Otto Brenner, Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.33-43.*

*Die folgenden Zitate stammen alle aus Brenners Vortrag „Perspektiven der deutschen Mitbestimmung“ aus dem Jahr 1972 (ausführliche Quellenangabe unter den Zitaten):*

«Mitbestimmung in der Wirtschaft ist als Ergänzung der politischen Demokratie und als Angriff auf die unternehmerische Autokratie zu definieren. Sie ist vom Ansatz her radikal-demokratisch und antikapitalistisch» (S.97).

«Unsere Mitbestimmungskonzeption zielt auf die Demokratisierung aller Planungs- und Entscheidungsstufen. Sie umfasst Mitbestimmungsforderungen im Betrieb, im Unternehmen und in der Gesamtwirtschaft. Dabei werden die konkreten Modellvorstellungen aus den Bedürfnissen der Arbeitnehmer abgeleitet. Sie werden also einerseits von der technischen und sozialen Entwicklung des bestehenden Wirtschaftssystems mitgeprägt, weisen aber andererseits über das bestehende Wirtschaftssystem hinaus» (S. 104).

«Es ist uns bereits gelungen, unsere Mitbestimmungsforderung weitgehend zu popularisieren. Diesen Weg müssen wir weitergehen, gestützt auf eine mitbestimmungspolitische Argumentation, die den antikapitalistischen, sozialreformerischen Inhalt der industriellen Demokratisierung betont» (S. 107).

«Die bundesrepublikanische Mitbestimmungskonzeption kann nicht losgelöst von der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung gesehen werden. Es gibt eine recht kontinuierliche Verbindungslinie zwischen dem gewerkschaftlichen Kampf um die Rechte der Arbeiterausschüsse in der Kaiserzeit, der gewerkschaftlichen Rolle in der Rätebewegung der Jahre 1918 bis 1920, der Konzeption einer Wirtschaftsdemokratie in der Weimarer Republik, den Neuordnungsvorstellungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit und unserer Forderung nach paritätischer Mitbestimmung in der Gegenwart. Dieser innere Zusammenhang darf bei der Formulierung mitbestimmungspolitischer Perspektiven nicht einfach außer Acht gelassen werden.» (S. 108).

«Wir müssen [...] auf einen schrittweisen gesellschaftlichen Wandel setzen. Dabei müssen konkrete Tagesforderungen immer auch im Hinblick auf mittelfristige Zielvorstellungen überprüft werden. Dem wird unsere Mitbestimmungsforderung dann gerecht, wenn man sie als integrierten Bestandteil einer umfassenden Reformstrategie begreift. Sie ist der Kernpunkt eines gewerkschaftlichen Konzepts, das durch aktive Tarifpolitik einerseits, durch sozial- und wirtschaftspolitische Reformforderungen andererseits ergänzt wird» (S.111).

Quelle:

*Otto Brenner (1997 [1972]): Perspektiven der deutschen Mitbestimmung. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.), Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze, Bund-Verlag, Köln, S. 96-111.*

*Diese Rede Brenners für die Eröffnung der 4. Internationale Arbeitstagung der IG Metall musste am 11. April 1972 verlesen werden. Er konnte aufgrund seines gesundheitlichen Zustandes nicht mehr an der Tagung teilnehmen. Am 15. April 1972 verstirbt Otto Brenner.*

« In diesem Zusammenhang ist das Thema „Mitbestimmung- eine Forderung unserer Zeit“ zu sehen. Wir betrachten die Mitbestimmung als das große Thema unserer Zeit, als eine Frage unmittelbar angeht- ganz gleich, ob Arbeiter oder Angestellter, ob Lehrling oder Meister. Es geht vor allem diejenigen an, denen es ernst ist um die Zukunft unserer Demokratie. Denn was auch immer geschehen mag- eines ist unbestreitbar: ohne die gleichberechtigte Mitbestimmung der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften lässt sich Demokratie nicht verwirklichen» (S. 43-44)

«Mitbestimmung – das bedeutet Verwirklichung der sozialen Demokratie. Setzen wir die Mitbestimmung nicht durch, hat unsere Demokratie keine Zukunft. Den Weg in eine bessere Zukunft weisen die Vorschläge des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Klar und deutlich haben wir vor aller Öffentlichkeit gesagt, was wir wollen. Wir wollen die Mitbestimmung in allen großen Kapitalgesellschaften» (S. 59)

«Ohne Mitbestimmung gibt es keinen sozialen Fortschritt und keine vollendete Demokratie. Deshalb fordern die Gewerkschaften die Mitbestimmung in allen Bereichen des Arbeits- und Wirtschaftslebens, die Verwirklichung der sozialen Demokratie des Grundgesetzes» (S. 59)

Quelle der drei Zitate:

*Otto Brenner (1970 [1968]: Mitbestimmung – eine Forderung unserer Zeit. Referat vor Gewerkschaftern am 19. Oktober 1968 in Stuttgart. In: Otto Brenner: Für eine bessere Welt. Aufsätze zur Gewerkschaftspolitik, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 43-59.*

«Unsere gewerkschaftliche Forderung nach einer gleichberechtigten Beteiligung der Arbeitnehmer an den Entscheidungen in allen Bereichen des Gesellschaftslebens wird getragen von der Überzeugung, dass eine wahrhaft demokratische Ordnung überhaupt erst möglich ist, wenn die arbeitenden Menschen nicht nur als Staatsbürger über Parlament, Regierung und Verwaltung mitbestimmen, sondern darüber hinaus unmittelbar in der Wirtschaft einen mitbestimmenden Einfluss haben. Dieser Einfluss soll sich am Arbeitsplatz

selbst, im Betrieb, im Unternehmen, im Industriezweig und in der Gesamtwirtschaft auswirken» (S. 124)

«Alles Gerede von Partnerschaft, Betriebsgemeinschaft, alle Mitarbeiterideologie kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Arbeitnehmer im Regelfall Objekt eines hierarchischen Systems ist. Er ist das letzte Glied in einer langen Kette, deren Sinn er oft nur schwer einzusehen vermag. Die damit verbundenen Spannungen lassen sich weder wegdiskutieren noch überdecken. Sozialpartnerschaft bleibt in dieser Welt der harten Realitäten ein frommer Wunsch» (S. 126f.).

«Natürlich reicht es nicht, das Wort, Hierarchie‘ aus unserem Sprachgebrauch zu streichen. Damit allein ist es nicht getan. Wir müssen uns vielmehr mit allen Kräften darum bemühen, die bestehende Herrschaftsstruktur aufzulösen und an ihre Stelle Formen der Kooperation zu setzen, das heißt der gleichberechtigten Zusammenarbeit» (S. 127).

«Für die Weiterentwicklung der Mitbestimmung brauchen wir starke Gewerkschaften, aktive Betriebsräte und zielbewusste gewerkschaftliche Vertrauensleute in den Betrieben. [...] Wir wollen alle Kräfte zusammenfassen, um die Entwicklung in unserem Sinne voranzutreiben. Der arbeitende Mensch hat ein Recht auf Mitbestimmung – in Wirtschaft und Arbeitswelt genauso wie im Staate. Verwirklichung der Mitbestimmung bedeutet Verwirklichung der sozialen Demokratie» (S. 132).

Quelle der vorangegangenen vier Zitate:

*Otto Brenner (1966 [1962]): Fortschrittliche Betriebsverfassung – Prüfstein der Demokratie-Vortrag, gehalten in Düsseldorf von der Hans-Böckler-Gesellschaft. In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.121-132.*

## Tarifpolitik / Tarifautonomie / Streik(recht)

"Wir sind Tarifpartner und keine Sozialpartner!" (S. 97)

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1955]): ‚Unser Aktionsprogramm! Was ist zu tun.‘ Referat auf der Betriebsräte- und Vertrauensleutekundgebung in Köln am 23. Januar 1955. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 89-107.*

„Wenn die Arbeitgeber mit uns Tarifverträge abschließen, so tun sie das nicht auf Grund irgendwelcher höherer Einsichten, sondern weil sie durch gewerkschaftlichen Druck dazu genötigt werden. Die Aktivierung der Arbeiter und Angestellten in den Betrieben, Werkstätten und Büros ist unerlässliche Voraussetzung für die Bewältigung der schwierigen tarifpolitischen Aufgaben, die uns bevorstehen“ (S. 404).

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

«Gibt man zu, dass die Gewerkschaften eine gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben, so muss man sie auch als notwendig anerkennen, ebenso wie das Streikrecht. [...] Noch niemals ist den arbeitenden Menschen von anderen Schichten, am allerwenigsten von den Arbeitgebern, etwas geschenkt worden. Alles musste erkämpft werden» (S. 157)

### Quelle:

*Otto Brenner (1966 [1962]): Ist der Streik zeitgemäß?. In: Otto Brenner: Gewerkschaftliche Dynamik in unserer Zeit, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S.157-160.*

«Ohne die Möglichkeit der Anwendung des Streiks gibt es keine gewerkschaftliche Freiheit und keine Tarifautonomie [...] Es ist eine deutsche Eigenart, das Streikrecht der Gewerkschaften zwar theoretisch anzuerkennen, trotzdem aber in jedem Fall von einem Bruch des Wirtschaftsfriedens und einer gewaltsamen Auseinandersetzung zu reden. Dabei ist gerade der Streik nichts dergleichen. Er ist das Musterbeispiel für gewaltlosen organisierten Widerstand.» (S. 12).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1963]): Die Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.258-280.*

«Streik und Aussperrung können aus dem einfachen Grunde nicht als sozial gleichwertig angesehen werden, weil diejenigen, die das eine oder andere Mittel anwenden, sich nicht in der gleichen sozialen Position befinden. Für die Gewerkschaften ist der Streik das letzte, aber auch unentbehrliche Mittel, um die Forderungen der Arbeitnehmer durchzusetzen. Da die Arbeitnehmer nur ihre Arbeitskraft anzubieten haben und diese die einzige Grundlage ihre Existenz und der ihrer Familien bildet, können sie in einer günstigen wirtschaftlichen Situation auch nur durch deren zeitweise Verweigerung hoffen, ihre Forderungen gegenüber einem starren Nein der Arbeitgeber Geltung zu verschaffen» (S. 66).

«Ganz anders steht es mit dem sozialen Charakter der Aussperrung. Ihre Anwendung beraubt die Arbeitnehmer des Arbeitsplatzes und damit der Verdienst- und Existenzmöglichkeit. Den Unternehmern selbst, die im vollen Besitz ihrer Produktionsmittel verbleiben, fügt sie –ebenso wenig wie der Streik – einen entscheidenden Schaden nicht zu » (S. 67).

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1963]): Streik und Aussperrung. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 66-68.*

«Der Streik ist für die Gewerkschaften das letzte aber auch unentbehrliche Mittel, um Forderungen der arbeitenden Menschen durchzusetzen. Diese wissen wohl, dass sie mit dem Streik gleichzeitig ihre gesamte Existenz aufs Spiel setzen, und das allein hält sie schon davon ab, etwa mit dem Streik leichtfertig umzugehen. Wer die deutsche Streikstatistik mit den anderen Ländern vergleicht, wird das bestätigt finden. Die Aussperrung hat dagegen einen ganz anderen sozialen Charakter. Ihre Anwendung beraubt zwar den Arbeitnehmer seines Arbeitsplatzes und damit seiner Verdienst- und Existenzmöglichkeit» (S. 71).

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1964]): Streik und Aussperrung. Referat in Braunschweig am 13. Februar 1964. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 70-71.*

## Lebensqualität / Arbeitszeit / Freizeit

«Es war mein Wunsch, nach drei Automationstagungen eine neue Qualität unserer Tagungen anzustreben. Es geht nicht nur darum zu leben, sondern vielmehr darum, wie und unter welchem Bedingungen wir leben» (S. 12)

### Quelle:

*Otto Brenner (1972): Grußbotschaft, In: IG Metall: Aufgabe Zukunft. Qualität des Lebens. Band I, S. 12-13.*

«Die Fragestellung von Oberhausen 1972 geht weit über den Themenbereich der vergangenen Tagungen hinaus. Nun geht es darum, was die moderne Technik zur Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse leisten kann und soll. Die Technik muss in der Zukunft so gestaltet werden, dass sie vor allem den Bedürfnissen der Arbeitnehmer dient und die Qualität des Lebens entscheidend verbessert » (S. 123)

«Aufgabe Zukunft bedeutet nicht, sich auf die nächsten fünf Jahre, sondern darüber hinaus auf Jahre danach einzustellen. Die Gewerkschaften dürfen die Planung der Zukunft weder der Regierung noch den Unternehmen oder den Wissenschaftlern allein überlassen. Die Gewerkschaften müssen der Öffentlichkeit klarmachen, dass auch die Arbeitnehmer mitreden und mitbestimmen wollen, wenn es um die Zukunft geht» (S. 123)

### Quelle:

*Otto Brenner (1972): Aufgabe Zukunft: Verbesserung der Lebensqualität. In: Der Gewerkschafter, n. 4, Jahrgang 20, S.123.*

«Die Arbeitszeitverkürzung wird nicht nur – was unser erstes Anliegen ist – die ungeheure körperliche und moralische Belastung des arbeitenden Menschen verringern, sondern [...] die Lebensbedingungen der Arbeitnehmer verändern» (S. 125).

«In früheren Epochen der Geschichte war Freizeit und Muße das soziale Privileg einer schmalen Schicht. Der heutige Widerstand gegen die Arbeitszeitverkürzung ist unter anderem auch ein Ausdruck dieses Privilegs. In einer demokratischen Gesellschaft, wie wir

sie uns vorstellen, können Privilegien auf die Dauer jedoch nicht aufrechterhalten werden. Indem die Gewerkschaften das Privileg von Freizeit und Muße schrittweise beseitigen, kämpfen sie zugleich für die materiellen Voraussetzungen der Demokratie, der politischen und kulturellen Selbstbestimmung der arbeitenden Bevölkerung » (S. 126)

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1956]): Aktionsprogramm des DGB. Rede beim 4. Ordentliche Bundeskongress des DGB am 4. Oktober 1956. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 125-134.*

«Ein Jahrhundert lang galt der Kampf der Gewerkschaften vor allem der Schaffung besserer Arbeitsbedingungen, der Erhöhung der Löhne und Gehälter, der Verlängerung der Freizeit, der Erhöhung des Anteils der Arbeitnehmer am Sozialprodukt und dem Schutz gegen negative Auswirkung der Rationalisierung. Wir haben auch diese Ziele noch nicht vollständig erreicht. Dennoch haben wir auf allen diesen Gebieten Erfolge erzielt, auf die wir stolz sein können» (S. 409).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

## Europa

„Ein Europa, in dem nur die Unternehmer herrschen und ungestört ihren Zielen nachgehen, ist für uns undenkbar. Ein Europa ohne sozialen Inhalt wird keine Zukunft haben“ (S. 253f.).

„Die europäische Integration muss zu einer Neuordnung der gesamteuropäischen Wirtschaft im Geiste der sozialen Gerechtigkeit und der demokratischen Mitbestimmung der Arbeitnehmer führen“ (S. 254).

### Quelle der zwei Zitate:

*Otto Brenner (2007 [1961]): Rolle und Aufgaben der Gewerkschaften in unserer Zeit. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.244-257.*

*Die folgenden Zitate stammen aus einem Vortrags Brenners vor der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft im Februar 1966 (ausführliche Quellenangabe unten):*

«Die europäische Gewerkschaftsbewegung hat die demokratischen Bestrebungen zur Einigung Europas nach dem 2. Weltkrieg schon in ihren Anfängen unterstützt. Wir haben das nicht ohne Vorbehalte getan und uns nicht gescheut, in Einzelfragen auch heftige Kritik zu üben. Aber die Kritik hat sich niemals gegen den europäischen Zusammenschluss an sich gerichtet. Sie zielte im Gegenteil darauf ab, die europäische Integration zu stärken, den Prozess zu beschleunigen und dem sich entwickelnden Europa eine demokratische Struktur zu geben» (S. 152).

«Es ist die feste Überzeugung, dass die Überwindung der nationalen Grenzen in Europa die einzige Möglichkeit bietet, in der Zukunft mit den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Problemen fertig zu werden, die uns in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestellt sind. Der Nationalstaat mit seinen eifersüchtig gehüteten Souveränitätsrechten gehört nach unserer Meinung der Vergangenheit an. Die Zeit ist reif für die Vereinigten Staaten von Europa» (S. 152).

«Die Demokratisierung der europäischen Institutionen ist daher bei dem gegenwärtigen Stand der Integration eine der wichtigsten Aufgaben, der gerade wir als Gewerkschaften unsere ganze Aufmerksamkeit widmen müssen. Das Prinzip der Supernationalität verlangt die gleichzeitige Entwicklung wirkungsfähiger demokratischer Organe auf der europäischen Ebene» (S. 153)

«Die europäische Einheit wird nur dann von Bestand, wenn sie gesellschaftlich fortschrittlich ist. Sie darf nicht dazu führen, dass- wie dies leider in manchen Fällen versucht wird- die gewerkschaftlichen Wirkungsmöglichkeiten in Rahmen der europäischen Institutionen stärker eingeschränkt werden, als dies national der Fall ist. Das künftige Europa muss ein fortschrittliches Europa sein, ein Europa, in dem den Gewerkschaften als den Sprechern von Millionen Arbeitnehmern eine mitbestimmende Funktion zugebilligt wird.» (S. 153f.)

#### Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1966]): Vortrag vor der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 152-154.*

*Folgende Zitate sind ebenfalls Teil von Brenners Vortrag vor der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft im Februar 1966, basieren jedoch auf andere Textgrundlage (Quellenangabe unten):*

«Seit Jahren sind in einigen Ländern von seiten der Regierungen Bestrebungen im Gange, die Rechte der Gewerkschaften zu beschneiden. Die Methoden sind dabei sehr unterschiedlich und flexibel. Sie richten sich aber stets auf das Ziel, die Tarifautonomie der Tarifparteien einzuengen oder das Streikrecht der Gewerkschaften illusorisch zu machen [...] Es gilt also wachsam zu sein: Ein integriertes Europa ist undenkbar ohne freie, unabhängige, aktive Gewerkschaften» (S. 70f.)

«Ein geeintes Europa hat eine starke, geeinte demokratische Gewerkschaftsbewegung zur Voraussetzung. Ohne sie wird es in Europa keinen sozialen Fortschritt geben. Ohne sozialen Fortschritt bleibt der wirtschaftliche Fortschritt ein Torso» (S. 72)

«Dieses Europa kann aber nur entstehen und nur wirksam werden, wenn es demokratisch und sozial ist.» (S. 74)

Quelle:

*Otto Brenner (1970 [1966]): Deutschland und Europa. In: Otto Brenner: Für eine bessere Welt. Aufsätze zur Gewerkschaftspolitik, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 60-74.*

«Die europäische Idee ist weder eine rein wirtschaftspolitische noch eine rein sozialpolitische Konzeption. Sie ist auch nicht etwa ausschließlich aus der Angst vor dem Osten geboren. Sie ist viel älter und Ausdruck einer alten Hoffnung der Europäer, eines Tages den Unsinn nationaler Eigenbrötelei zu beseitigen. Deshalb haben die Gewerkschaften seit je diese tragende Idee zu der ihrigen gemacht. Als sie noch von allen anderen als Phantasten verlacht wurden, proklamierten sie die internationale Solidarität der Völker als eines ihrer wichtigsten Ziele. Die Neuentdeckung der europäischen Idee durch jene Kräfte, die sich bisher am eifrigsten als Verfechter der nationalen Ghettos betätigt hatten, mag zum Teil andere Motive haben, als es die der Gewerkschaften sind. Aber in unserem Zeitalter, die Trennung der Völker und Staaten aufrechterhalten zu wollen ist ein so offenkundiger Anachronismus, dass es niemand mehr wagen kann, sich dem Zug der Zeit entgegenzustemmen» (S. 154)

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1964]): Die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung in einem integrierten Europa. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 154-155.*

*Folgende Zitate stammen aus einem Referat Brenners aus dem Jahr 1969 (Quellenangabe u.s.):*

«Wir müssen daher unmissverständlich und nachdrücklich klarmachen, dass ein Europa, das nur oder in erster Linie die Interessen des Kapitals und der Unternehmer berücksichtigt, für die Gewerkschaften unannehmbar ist. Die sozialen Aspekte müssen nach unserer Auffassung bei der wirtschaftlichen Vereinigung ein entscheidendes Gewicht haben. Für uns ist die Integration kein Wert an sich, sondern gewinnt letztlich nur dann ihren eigentlichen Sinn, wenn sie dem sozialen Fortschritt und der Schaffung demokratischer Strukturen dient» (S. 84).

«Das Europa, das wir wünschen, ist nicht die Fortsetzung nationalstaatlichen und autoritären Denkens auf europäischer Ebene mit anderen Mitteln. Die Gewerkschaften haben vielmehr seit je die Notwendigkeit supernationaler Strukturen befürwortet und Europa als eine offene Gemeinschaft für alle demokratischen Länder angesehen» (S. 85)

«Wir werden auch in Zukunft mit unsren gewerkschaftlichen Mitteln gegen jede Art von sozialreaktionären und autoritären Entwicklungen in Europa kämpfen. Unser Ziel ist die Schaffung eines sozialen, demokratischen und offenen Europas! » (S. 87)

«Die politischen Kräfte in Europa müssen sich darüber hinaus klar sein, dass diese neuen Machtzentren demokratisch zu kontrollieren sind. Die Bildung eines Europas der Kapitalmächte wird auf den energischen Widerstand der europäischen Gewerkschaftsbewegung stoßen » (S. 88).

«Wenn dieses Europa einen sozialen Gehalt haben soll und nicht nur eine bloße Wirtschaftsgemeinschaft sein will, dann muss man den Menschen in dieser Gemeinschaft auch ein Optimum an sozialer Sicherheit und Gerechtigkeit gewährleisten » (S. 90)

Quelle:

*Otto Brenner (1997 [1969]): Bilanz und Perspektiven der europäischen Integration. Referat auf dem 3. Gewerkschaftlichen Kolloquium am 7. März 1969 in Luxemburg. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.), Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze, Bund-Verlag, Köln, S. 82-95.*

## Erster Mai

«Die gesellschaftliche Problematik unserer Zeit für die Arbeitnehmer bewusst zu machen, ihnen die Größe der Aufgabe, aber auch eine Möglichkeit einer Lösung vor Augen zu führen, ist und bleibt der Sinn des Ersten Mai. Denn nur die weltweite Solidarität der arbeitenden Menschen, das Bewusstsein der Gemeinsamkeit ihrer Interessen angesichts einer vielfach zerrissenen und dem einzelnen immer komplizierter erscheinenden Welt kann dazu führen, dass eines Tages verwirklicht wird, wonach die Arbeiterbewegung von Anfang an gestrebt, wofür sie schwere Opfer an Gut und Blut gebracht hat und wofür sie am Ersten Mai eines jeden Jahres demonstriert: eine demokratische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, welche die ungehinderte Entwicklung jedes einzelnen nach Maßgabe seiner Fähigkeiten in Frieden und Freiheit garantiert» (S. 75)

### Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1968]): 1. Mai. Ansprache im Süddeutschen Rundfunk 1968. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 72-75.*

«Der 1. Mai entstand aus dem Erlebnis der gemeinsamen Unterdrückung und Rechtlosigkeit der Arbeiter aller Länder. Er sollte auf ihre Leiden aufmerksam machen und sie zur gemeinsamen Aktion auffordern. Er sollte ihnen helfen, die vollständige Emanzipation des Proletariats zu erreichen, wie es in der Resolution des Internationalen Arbeitskongresses zu Paris im Jahre 1889 hieß» (S. 340)

«Der 1. Mai ist nicht nur ein Tag der Rückbesinnung auf das bisher Erreichte. Es ist ein Tag, an dem die Arbeitnehmer ihre internationale Solidarität demonstrieren.» (S. 342).

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1965]): ,Wir sprechen zur Zone‘. Rundfunkansprache im WDR zum 1. Mai 1965. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.339-342.*

«Der 1. Mai wurde zum Schändungstag. Da wurde marschiert, zwangsweise nach Befehlen, Betriebsführer und Gefolgschaft, Sturm auf die Gewerkschaftshäuser, Terror, Verhaftungen, KZ, Zuchthaus, Überfälle, Morde. Es war eine gewisse Tragik.» (S. 46).

In dem Augenblick, als in Deutschland der 1. Mai zum Staatsfeiertag erklärt wurde, ging die Freiheit verloren, für die die Arbeiterbewegung jahrzehntelang vorher gekämpft hatte. Tag der Nationalen Arbeit! Es war nicht nur eine Entwürdigung – sondern auch eine Kapitulation der damaligen Machthaber, dass sie den 1. Mai zum Staatsfeiertag machten. Sie fürchteten offensichtlich die fünfzigjährige Tradition dieses Tages. Das sollen wir auch bedenken, wenn wir nach 1945 den 1. Mai wieder als gesetzlichen Feiertag behalten haben. – Ein 1933 darf es nicht wieder geben.» (S. 46).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1953]): Rede in Hannover am 1. Mai 1953. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.45-54.*

## **„Nie wieder!“**

«Liebe Kolleginnen und Kollegen! Als sich im Jahre 1945 die wenigen Gewerkschafter, die manchmal nur durch Zufall das ‚3. Reich‘ und seinen Untergang überlebt hatten, in den Trümmern ihrer Städte wieder zusammenfanden, waren sie sich darüber einig: Es darf nie wieder zu einem 1933 kommen!» (S. 194)

«Die Gewerkschaften sind ein tragendes Element unserer freiheitlich demokratischen Ordnung. Sie werden diese bei einer drohenden Gefahr mit allen Mittel verteidigen, um eine Wiederholung dessen, was 1933 geschehen konnte, zu vermeiden. Das ist ihr unveräußerliches Recht und ihre Pflicht.» (S. 197)

«Bereits 1948 mussten wir uns gegen die alten Nazis wehren, die wieder aus ihren Schlupflöchern hervorkamen. Seitdem ist kein Kongress, keine Kundgebung, kein Gewerkschaftstag vergangen, wo wir nicht berechtigten Anlass hatten, auf das Vordringen der ewig Gestrigen hinzuweisen. Besonders in diesem Jahr haben wir in den üblen antisemitischen Schmierereien ein erschreckendes Beispiel dafür erhalten, wie wenig die Demokratie und die Achtung vor dem Mitmenschen in der Bundesrepublik zur Selbstverständlichkeit geworden sind [...] All das ist im Grunde gar nicht weiter erstaunlich, denn die Spuren der Vergangenheit sind überall unter uns.» (S. 201).

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1960]): „Demokratie, Freiheit und Menschenwürde“. Rede auf dem Bezirksjugendtreffen in Bonn am 29. Mai 1960. In: In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.192-204.*

«Wir Gewerkschafter haben uns immer für das gesellschaftliche Ganze verantwortlich gefühlt. Wir haben stets für die Verwirklichung der Demokratie und die soziale Gerechtigkeit gekämpft. Nach den furchtbaren Erlebnissen der zwölfjährigen Nazidiktatur werden wir nicht zulassen, dass die demokratischen Grundrechte jemals wieder infrage gestellt werden. »

### Quelle:

*Otto Brenner (1963): Rede zum 1. Mai in Berlin. In: FES/AdsD, 5/IGMA45072151.*

«Wir haben uns die Aufgabe gestellt, die Demokratie gegen ihre Feinde zu verteidigen. Wir werden nicht zulassen, dass unter dem Deckmantel der demokratischen Freiheiten die Demokratie vernichtet wird. » (S.101).

*Otto Brenner (2007 [1955]): ‚Unser Aktionsprogramm! Was ist zu tun.‘ Referat auf der Betriebsräte- und Vertrauensleutekundgebung in Köln am 23. Januar 1955. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 89-107.*

## Gewerkschaftliche Bildungsarbeit

«Gewerkschaftliche Bildungsarbeit ist keine Modeerscheinung. Bildungsarbeit in den Gewerkschaften ist Arbeit am Menschen für Menschen. Wir haben in unseren Reihen nie über die Bedeutung dieser Arbeit streiten müssen. Sie hat stets einen bevorzugten Platz unter den gewerkschaftlichen Aufgaben eingenommen, die wir im Interesse der arbeitenden Menschen leisten» (S. 77).

«Es geht nicht darum, sich immer und stets anzupassen, sondern es geht letztlich um die Aneignung eines größeren Freiheitsspielraumes, um mehr Rechte, um weniger Bevormundung und um mehr Demokratie. So gesehen kann unserer Bildungsarbeit die bestehenden Konflikte in der Arbeitswelt und in unserer Gesellschaft nicht leugnen» (S. 80).

«Bildungsarbeit im Sinne einer Emanzipation der Arbeitnehmer kann nur Erfolg haben, wenn sie auf Praxis bezogen ist. Hierbei meine ich nicht nur die berufliche, sondern gleichwertig und gleichrangig auch die politische, die gesellschaftliche Praxis. Mit anderen Worten unsere Bildungsarbeit muss einerseits bewusstseinsbildend wirken und andererseits Wissen für die Bewältigung der konkreten gewerkschaftlichen Aufgaben vermitteln» (S. 79).

### Quelle:

*Otto Brenner (1997 [1971]): Gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Rede bei Eröffnungsveranstaltung Bildungszentrum Sprockhövel 3 September 1971. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.),: Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze, Bund-Verlag, Köln, 1997, S. 76-81.*

«Die Entwicklung zu einer wahrhaft demokratischen Gesellschaftsordnung erfordert nicht nur eine demokratische Struktur in Politik und Wirtschaft. Demokratie lässt sich ernstlich nicht verwirklichen, wenn nicht jeder einzelne ohne Rücksicht auf materielle Erwägungen die Möglichkeit hat, jenes Maß von Bildung und Kenntnisse zu erwerben, das seinen individuellen Fähigkeiten entspricht.

Denn wahre Demokratie ist nicht möglich, wenn nicht ein jeder in den Stand gesetzt wird, die Gesellschaft, in der er lebt, ihre Erfordernisse und Probleme zu verstehen und danach zu handeln. Nur wer seine Zeit versteht wird imstande sein, ihr gerecht zu werden und sie tätig zu beeinflussen. Bildung und Wissen sind daher entscheidende Voraussetzungen für das Funktionieren einer Demokratie» (S. 104).

«Doch die Arbeiterbewegung ist in Verfolgung ihrer großen Ziele bei einer einseitigen, zweckgebundenen Bildung nicht stehengeblieben. Sie erstrebte ein Bildungsideal, in dem sich die beiden Momente der Humanität und Solidarität verkörperten. Der Kampf der Arbeiterbewegung geht ja letzten Endes dahin, eine neue humanere Lebensforderung herbeizuführen, die auch die Bildung nicht mehr ausschließlich in dem Dienst des wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes und der materiellen Existenzsicherung des einzelnen stellt» (S. 105).

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1957]): Referat vor dem Gesamtverband Braunschweiger Lehrer. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, 1972, S. 104-106.*

«Die Arbeiterbewegung und die Gewerkschaftsbewegung waren seit ihrer Entstehung nicht nur auf die Hebung der Löhne und Gehälter und die Verbesserung der allgemeinen Arbeitsbedingungen bedacht. Befreiung der Menschen von jeglicher Fessel von Unterdrückung ebenso wie Unwissenheit und Unbildung. Die Emanzipation, die die Arbeiterbewegung meinte, war also eine soziale, politische und kulturelle. Das war gerade das Merkmal der neuen Auffassung von Menschen, dass sie ihn nicht in ein niederes und ein höheres Wesen teilte, sondern immer als Ganzes sah, auch wenn sie sich vornehmlich und unter den damaligen gesellschaftlichen Verhältnissen notwendigerweise mit den materiellen Bedingungen seiner Existenz, befassen musste» (106)

«Der Bildungsbegriff, der sich bei den Gewerkschaften entwickelte, trug von vornherein andere Züge. Er ist bestimmt von der beiden Werten von Humanität und der Solidarität. Dieses neue Bildungsideal blieb abstrakt. Es war nicht einfach eine Negation der Bestehenden, sondern es war das konkrete Ziel der sozialen Bewegung, in deren Fortschritten seine Verwirklichung immer näher rückte» (107)

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1962]): Festansprache zur Eröffnung der Aktion Berlin der Ruhrfestspiele. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, 1972, S. 106-107.*

«Für uns, für die IG Metall, ja für die Gewerkschaften schlechthin bedeuten solche Erfahrungen: Wir müssen zu allererst besser innergewerkschaftliche Voraussetzungen für eine Stärkung unserer Position in dieser Gesellschaft schaffen. Das hat unter Ausschöpfung aller unserer vielfältigen organisatorischen Möglichkeiten zu geschehen. Besonders die gesamte Bildungsarbeit muss sich stets von den Gedanken leiten lassen, in unseren Kolleginnen und Kollegen das Bewusstsein von der Notwendigkeit der Demokratisierung zu stärken, in ihnen die Fähigkeit zu wecken und zu entwickeln, Mitbestimmungsfunktionen wo auch immer auszuüben.» (S. 391).

«Wenn es bisher heißt „Wissen ist Macht“, so muss für die Zukunft das Wort gelten: Wissen und Bildung sind das unveräußerliche Recht aller Staatsbürger» (S. 407).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf dem 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

## Technischer und sozialer Fortschritt

«Der technische Fortschritt muss dazu dienen, dem Menschen die Arbeit zu erleichtern und seinen Lebensstandard zu verbessern. Die Technik darf nicht den Menschen beherrschen.» (1960, S. 206).

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Die Gewerkschaften in der modernen Industriegesellschaft. Referat auf dem 6. Gewerkschaftstag in Berlin. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 205-217.*

«Automation und andere Formen des technischen Wandels machen es notwendig, die Mitbestimmung zu verwirklichen. Denn verbesserte Technologien sparen Arbeitskräfte ein und verändern gleichzeitig die Art der menschlichen Arbeit. Die IG Metall hat auf ihrer internationalen Automationstagung und auf den Gewerkschaftstagen gefordert: Die Technik muss Dienerin des Menschen sein. Technische Neuerungen dürfen nicht zu Lasten des arbeitenden Menschen gehen» (S. 393).

«Wissenschaft und Technik haben in unserer Zeit eine geradezu stürmische Entwicklung genommen. Zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit wird es möglich, mit dem von der Gesellschaft erzeugten Reichtum allen Menschen ohne Unterschied ein auskömmliches Dasein zu verschaffen und den sozialen Fortschritt weltweit zu machen.» (S. 408).

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf dem 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

«Der technische Fortschritt wird von den Gewerkschaftern als ein Instrument zur Erhöhung des Lebensstandards betrachtet, weil er ein besseres Leben bei weniger Arbeit ermöglicht. Die Unternehmer sehen aber darin vor allem ein Mittel zur Erhöhung ihrer Gewinne. Sie

versuchen, die Früchte des technischen Fortschritts für sich allein zu beanspruchen auch dann, wenn Arbeitnehmer Lohnminderungen oder andere Einbußen in sozialen Besitzstand hinnehmen müssen» (S. 148)

Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1966]): Vortrag vor dem Hans-Böckler-Kreis. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 147-149.*

«Die einzige Möglichkeit zur selbstständigen Betätigung des arbeitenden Menschen besteht deshalb in seiner unmittelbaren Mitwirkung an jenen politischen und vor allem wirtschaftlichen Entscheidungen, die sein eignes Dasein in erster Linie beeinflussen. Das gilt in ganz besonderem Maße für den technischen Fortschritt» (S.333)

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1965]): Automation und technischer Fortschritt in der Bundesrepublik. Beitrag zur internationale Arbeitstagung der IG Metall in Oberhasen 16-19 März 1965. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 333-338.*

«Die Gewerkschaften in Deutschland sind entschlossen ihre Mitglieder gegen negative Wirkungen technischen Änderungen zu schützen. Sie wollen andererseits aber den technischen Fortschritt nicht aufhalten, sondern im Gegenteil seine Chance nützen, die in einer beträchtlichen Erhöhung unseres Lebensstandards liegen kann» (S. 34)

Quelle

*Otto Brenner (1970 [1966]): Automation und Arbeiterbewegung. Vortrag vor japanischen Gewerkschaften In: Otto Brenner: Für eine bessere Welt. Aufsätze zur Gewerkschaftspolitik, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 22-34.*

## Globalisierung (Multinationale Konzerne)

«Unsere Zeit wird von einer rasch fortschreitenden internationalen Kapitalverflechtung gekennzeichnet. In diesem Prozess spielen die multinationalen Gesellschaften, das heißt also die Konzerne mit einheitlicher Leitung, aber mit zahlreichen Tochtergesellschaften in verschiedenen Ländern, sogar eine herausragende Rolle» (S. 156)

«Ein Problem, das für die Verteidigung der Arbeitnehmerinteressen von herausragender Bedeutung ist, ergibt sich aus der Möglichkeit, durch Verlagerung der Produktion innerhalb eines multinationalen Konzerns die Arbeitnehmer dieses Konzerns gegeneinander auszuspielen» (S. 157-158)

«Es ist dies in erster Linie eine Herausforderung an uns, die nationalen Gewerkschaften und an die internationale Gewerkschaftsbewegung. Denn diese Praktiken des Gegeneinander Ausspielens der Arbeitnehmer werden nur dann wirkungslos bleiben, wenn wir ihnen die feste Solidarität der internationalen Gewerkschaftsbewegung entgegensetzen» (S. 158)

### Quelle:

*Otto Brenner (1972): Referat vor der Weltwirtschaftskonferenz des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften in Genf am 25 Juni 1971. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 156-158.*

«Wir können und dürfen diese zum Teil gefährliche Tendenz der Bildung von europäischen Konzernen nicht passiv hinnehmen, sondern müssen neue gewerkschaftliche Strategien entwickeln, um unsere Kräfte vereint und geschlossen zur Verteidigung der Interessen der Arbeitnehmer einzusetzen » (S. 88)

*Otto Brenner (1997 [1969]): Bilanz und Perspektiven der europäischen Integration. Referat auf dem 3. Gewerkschaftlichen Kolloquium am 7. März 1969 in Luxemburg. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.): Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze, Bund-Verlag, Köln, S. 82-95.*

## Medien/Kommunikation

«Demokratie kann aber nur dort bestehen, wo eine Vielfalt von Meinungen den Weg in die Öffentlichkeit findet» (S. 392).

«Der rasch um sich greifende Konzentrationsprozess, den wir auf dem Gebiet der Presse erleben, verringert diese Meinungsvielfalt ständig. Mit Besorgnis sehen wir, wie wenig die Unabhängigkeit der Redaktionen von einseitigen Unternehmensinteressen gesichert ist. Gleichzeitig gefährdet dieser Prozess die Arbeitsplätze der Journalisten und ihre soziale Sicherheit» (S. 392).

«Daneben häufen sich in letzter Zeit die Versuche, die öffentlich-rechtlichen Rundfunk und Fernsehanstalten privaten Interessen auszuliefern. Wenn diese Bestrebungen zum Erfolg führten, wäre dem Missbrauch privater wirtschaftlicher Macht, den wir durch das Betriebsverfassungsgesetz und die Erweiterung der Mitbestimmung einzudämmern suchen, ein neues Feld geöffnet» (S. 392).

«Die gefährlichen Tendenzen, die wir bei Rundfunk und Presse beobachten, veranlassen uns, Bundestag und Bundesregierung mit Nachdruck aufzufordern: Sichert durch eine umfassende Gesetzgebung die demokratische Kontrolle der Massenmedien und ihre Freiheit! » (S. 392)

### Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1971]): Gesellschaftsform als gewerkschaftliche Aufgabe. Grundsatzreferat auf 10. Gewerkschaftstag in Wiesbaden. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S. 382-409.*

«Wir alle wissen auch um die Bedeutung der öffentlichen Meinung und wie wichtig es ist, sie für unsere gerechte Sache zu gewinnen. Wir denken dabei nicht an plumpe Reklame. Wir brauchen nur die Wahrheit zu sagen, die Wahrheit und nichts als die Wahrheit. (Beifall). Aber wir müssen sie so sagen, dass sie der, den wir ansprechen wollen, auch vernimmt. Die modernen Mittel und Methoden sind meist auch die wirksamsten. Was nützen uns Flugblätter und Broschüren in Stil und Aufmachung der Jahrhundertwende, wenn derjenige, der sie in die Hand gedrückt bekommt, sie gar nicht liest! Wir sollten uns also aller

modernen Mittel – z.B. Film, Funk, Inserate und Plakate- bedienen und wir haben das schon, das darf hier erklären, mit Erfolg in der letzten Zeit getan» (S. 67).

Quelle:

*Otto Brenner (1997 [1956]): Aktionsprogramm des DGB. Rede beim 4. Ordentliche Bundeskongress des DGB am 4. Oktober 1956. In: IG Metall Vorstand (Hrsg.): Visionen lohnen. Otto Brenner 1907-1972. Texte, Rede und Aufsätze, Bund-Verlag, Köln, S. 49-69.*

«Genauso verhält es sich mit der Forderung nach der sogenannten, Entideologisierung der Gewerkschaften'. Angeblich sollen wir nur alte, überholte Standpunkte, besonders das Klassendenken aufgeben, das man von uns erwartet, wir sollten mit der Interessenvertretung der Arbeitnehmer aufhören und uns widerspruchlos in eine Gesellschaft einfügen, in der die Unternehmer den Ton angeben. Deswegen sagt man nicht mehr wie in früheren Zeiten: Weg mit den Gewerkschaften. Man sagt dafür: Weg mit der Gewerkschaftsideologie, weg mit dem Klassenstandpunkt! » (S. 263).

Quelle:

*Otto Brenner (2007 [1963]): Die Gewerkschaften in Staat und Gesellschaft. In: Jens Becker, Harald Jentsch (Hrsg.): Otto Brenner, Ausgewählte Reden 1946-1971. Steidl Verlag, Göttingen, S.258-280.*

## Frieden

«Macht Schluss mit dem Krieg!»

### Quelle:

*Otto Brenner (1972 [1964]): Artikel in der Zeitung METALL vom 25. August. In: Otto Brenner: Aus Reden und Aufsätzen. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, 54-55.*

«Wer für den Frieden in der Welt ist, der muss für den Frieden arbeiten, genauso wie er für sein tägliches Brot, für die Erhaltung seiner Familie, für die Verbesserung seiner Lebensbedingungen oder für seine sonstigen Interessen arbeitet. Denn was wäre eigentlich wichtiger - so sollte man meinen- als die Voraussetzung unser aller Existenz zu erhalten, ja überhaupt erst zu schaffen: eine vernünftige, spannungsfreie, soziale Gesellschaftsordnung, auf der allein ein dauerhafter Frieden gegründet werden kann» (S.106).

«Das Geld, das in diese Letzen Endes unproduktive Rüstung geht, fehlt auf der anderen Seite [...] um vordringliche soziale und kulturelle Aufgaben zu lösen. Der Bau von Schulen und Krankenhäusern, Wohnungen und Straßen, Sportanlagen und Erholungsstätten, Forschungszentren und Bibliotheken, würde nicht nur sinnvoller und für uns aller nützlicher sein; er würde auch eine viel dauerhaftere und bessere Sicherung der Arbeitsplätze und der Vollbeschäftigung bedeuten; und er würde helfen, die Kriegsgefahr zu bannen. Der Weg zu sozialen Ausgleich, zum Aufbau einer demokratischen Sozialordnung wird durch Rüstungspolitik und Rüstungsausgaben in gefährlicher Weise blockiert» (S. 110).

«Der Friede muss wiederhergestellt, er muss erhalten und gesichert werden. Wir wollen in Frieden leben, in Frieden arbeiten, in Frieden eine bessere, gerechtere Ordnung bauen. [...] Kämpft mit uns für Demokratie, sozialen Fortschritt und Frieden in der Welt! » (115)

### Quelle:

*Otto Brenner (1970 [1967]): Für den Frieden in der Welt. Ansprache auf Kundgebung zum Antikriegstag am 1. September. In: Otto Brenner. Für eine bessere Welt. Aufsätze zur Gewerkschaftspolitik, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, S. 105-115.*